

Nachtgeschrei

Wenn die Maske dich verfolgt

Von Schreiberchen

Prolog: Prolog

~Prolog~

Die Schreie umhüllten sie und das Lachen in ihrem Rücken schien immer näher zu kommen. Sie lief – nein sie rannte um ihr Leben. Wer war ihr Verfolger? Alles um sie herum war düster. Nichts war weder echt noch unecht. Es war nicht wirklich, aber auch nicht unwirklich. Die Straßen waren leer und schienen immer breiter zu werden, bis sie sich auf dem kalten und nassen Asphalt verlor. Ein maskiertes Gesicht hing auf dem Mond in voller Blüte. Das breite Grinsen lachte sie aus. Sie wusste, dass sie nicht flüchten konnte, denn sie wusste nicht wie.

Kälte durchfuhr ihren Körper. Sie hatte schon längst die Orientierung verloren. Auf beiden Seiten waren Häuser mit leeren Fenstern. Das Lachen wurde immer lauter. Es war ohrenbetäubend. Ihre eigenen Schreie gellten durch die dunklen Wege. Die Straße wurde ausschließlich von dem kühlen Licht des Mondes erhellt.

Ihr Hals schnürte sich zu, bis sie die Schreie nur noch hörte. Kamen sie überhaupt von ihr? Ihre Augen waren vor Angst weit aufgerissen. Sie lief, aber sie schien sich nicht von der Stelle zu bewegen. Immer die gleiche Straße, dieselben Häuser und dieselben leeren Fenster – und der Mond mit seiner widerlichen Fratze.

Sie sah ein weißes Licht am Ende der Straße. Sie lief und lief, aber kam nicht weiter. Das Licht kam aus einem Tunnel. Dort sah es warm aus, viel besser als hier. Sie wollte dorthin, doch es half nichts.

Ein dunkler Mantel legte sich über den Mond und verdeckte die Maske. Es wurde dunkler, noch dunkler als zuvor. Sie blieb stehen. Ihre Füße fühlten sich an wie Blei. Sie machte keinen Schritt mehr. Es ging nicht. Sie wollte, aber es war, als wäre sie am Boden festgewachsen.

Ein neues und noch helleres Lachen traf sie. Sie drehte sich um. Dort stand er. Ihr Verfolger. Die Person unter der Maske. Wer war es? Eine einzige Laterne flackerte auf und hüllte die dunkle Gestalt in kaltes grelles Licht. Sie spürte wie schwer sie atmete.

Ihr Gegenüber grinste breit durch die Maske. Seine Augen waren nicht zu erkennen und er trug einen schweren schwarzen Mantel mit weiten Ärmeln.

Er lachte noch einmal krank, sodass es ihr im Kopf wehtat. Ihr Blick heftete an seiner Maske. Sie war kreideweiß und hatte dunkle Ränder um die Löcher für die Augen. Er hatte eine Clowns Nase und der Mund war ein grinsendes schwarzes Loch. Er stand vollkommen still und beobachtete, wie sie zitterte.

Erst als er seinen Kopf leicht zur Seite neigte, fiel ihr Blick auf seine Hand, die in einen dunklen Handschuh gepackt war und in der er eine dünne silberne Klinge hielt. Kein einfaches Messer. Ein Skalpell.

„Nun bleib doch endlich stehen.“ Lachte er schief. Wieder hörte sie einen markerschütternden Schrei in ihrem Kopf. Sie wollte weiterlaufen, doch es klappte nicht. Sie schaffte nur, ihre Hände in die gewünschte Richtung zu bewegen. Der Mann kicherte ein sehr verrückt wirkendes Kichern. „Du kannst mir ja eh nicht entkommen, mein Püppchen. Ich hab dich doch schon längst gefangen!“ er schrie diese kranken Worte schon fast und noch während er sie aussprach, flogen vier eiserne Ketten auf sie zu und griffen sie an den Gelenken ihrer Hände und Füße.

Die eisernen Fesseln rissen sie vom Asphalt und ließen sie in der Luft hängen. Lachend trat er auf sie zu. Ihr Mund stand offen, wie als würde sie schreien, doch es kam kein Schrei mehr aus ihr heraus.

Alles um sie herum erstarb und wurde schwarz, bis nichts mehr zu sehen war, nur die Maske blieb an ein und derselben Stelle und grinste sie böse an.